

MAGAZIN
02-2024

HANS
OTTO
THEATER

ZUGABE

Tierischer Geheimplan



TIERKRIMI
Zähne und Krallen

WELTENDE
eure paläste sind leer
(all we ever wanted)

SEHNSUCHT
Wie Schnuppen
von den Augen

Sophia Hahn, Paul Sies und Laura Maria Hänsel in „Zähne und Krallen“
Foto: Thomas M. Jauk



Sina Katharina Flubacher,
Dramaturgin

Erst vor wenigen Tagen war es wieder in den Medien: Laut einem Bericht der Weltwetterorganisation für Meteorologie waren wir noch nie so nah dran an der 1,5 Grad-Schwelle wie heute. Längst ist die Klimakrise überall spürbar, ein globales Phänomen. Doch die Frage, wie sehr sie unseren Alltag formt, trennt die Welt in ungleiche Teile. Die ärmsten Länder im globalen Süden tragen am wenigsten zur Krise bei und sind am meisten von ihr betroffen. Wir kennen diese Fakten, aber wie übersetzen wir das Wissen ins Handeln? Und was machen wir letzten Endes mit unserer Verantwortung? Schauen wir hin? Schauen wir weg?

Thomas Köck, dem Potsdamer Publikum bereits bekannt als Autor von „paradies spielen“, beschäftigt sich in seinem hochaktuellen Stück „eure paläste sind leer (all we ever wanted)“ mit ebendiesen Verbindungslinien von Wissen, Handlungsmacht und Schuld. Seine Figuren taumeln durch eine leergelaufene Welt, auf der Suche nach Sinn und Erlösung. Moritz Peters, der

*bereits bei „paradies spielen“ Regie führte, inszeniert diesen starken Theatertext in der Reithalle – und begibt sich damit auch auf unbekanntes Terrain. Denn die Produktion ist ein Pilotprojekt in Sachen Nachhaltigkeit. Von der ersten Konzeptidee bis zur Umsetzung werden alle Entscheidungen auf geringstmögliche Emissionen überprüft und – wo nicht anders möglich – kompensiert. Heraus kommt ein klimaneutraler Theaterabend, der im „Zero“-Programm der Kulturstiftung des Bundes gefördert wird. Seit Monaten erprobt das künstlerische Team zusammen mit den Mitarbeiter*innen des Hans Otto Theaters, wie Nachhaltigkeit und Kunst zusammengehen und welche Schritte notwendig sind. Sind Sie auch dabei? Machen Sie mit uns einen Unterschied und kommen Sie #ohneautoinstheater – wir freuen uns auf Sie und wünschen Ihnen spannende Impulse bei uns!*

Sina Katharina Flubacher

Tiere im Widerstand

Der Dramatiker Peter Thiers über Schreiben für das Theater, sein Stück **Zähne und Krallen** und den Reiz von Bühnenfiguren in Tiergestalt

Du bist in Rostock aufgewachsen, hast in Leipzig und Hamburg Dramaturgie studiert. Wie bist du zum Schreiben für das Theater gekommen?

Peter Thiers: Das war ein ganz natürlicher Übergang. Seit ich fünfzehn war, hatte ich Prosa geschrieben, dann studiert und als Dramaturg viel mit Theatertexten gearbeitet. Dabei entstand der Gedanke, mich selbst schriftstellerisch der Dramatik zu nähern. Im Kontext des Studiums ergaben sich erste Möglichkeiten, zuerst kleine, kürzere Theatertexte zu verfassen. Aus diesem Herantasten begann der Weg zum ersten Stück.

Was ist für dich das Besondere am Schreiben für das Theater?

Thiers: Dass es so direkt ist. Figuren stehen sich gegenüber, nur mit ihren Körpern und ihrer Sprache gerüstet. In der Art und Weise, wie sie mit diesen Mitteln umgehen, erzählen sie über sich und ihr Leben. In der Dramatik ist die Dauer des Erlebten für das Publikum meist auf zwei oder vielleicht drei Stunden begrenzt. Wir erfahren also direkt, wer diese Figuren sind, was sie voneinander fordern – und erleben, wie sie versuchen, sich gegenseitig das abzurufen, was sie vom Leben wollen. Das mag ich sehr. Auch, dass ein Theatertext immer unfertig ist. Ich gebe ihn in diesem Fall an euch – an die Regie, ans Bühnen- und Kostümbild, ans Ensemble –, und dann beginnt eine Kollaboration, ein Aufeinanderzubewegen, ein Aushandeln jener Gestalt, die das Stück auf der Bühne haben wird.

Du bist auch Regisseur. Hast du beim Schreiben einer Szene eine plastische Vorstellung davon?

Thiers: Überhaupt nicht. Ich sehe die Figuren nie auf einer Bühne und habe von ihnen eher eine sprachliche Vorstellung. Es macht mir Spaß, die Umsetzung nicht mitdenken zu müssen und es der Regie nicht unbedingt einfach zu machen. Das provoziert eine Menge Kreativität.

Das stimmt, bei „Zähne und Krallen“ gibt es zum Beispiel eine polizeiliche Ermittlung mit ständigen Zeitsprüngen zurück zu verschiedenen Momenten des zu untersuchenden Falls. Hier machst du es der Regie wirklich nicht leicht ...

Thiers: ... und auch mir selbst nicht. Mein Ziel ist es, mich beim Schreiben immer wieder selbst herauszufordern, um einfache Antworten zu vermeiden, ganz besonders inhaltlich. Im Idealfall entsteht ein Theaterabend, den man zu Beginn des Schreibens so selbst nicht hat kommen sehen.

„Zähne und Krallen“ ist als Auftragswerk für das Theater und Orchester Heidelberg entstanden. Hatte der Entstehungsprozess einen besonderen Charakter?

Thiers: Ich habe dort eng mit der Regisseurin und der Dramaturgin zusammengearbeitet. Sehr früh haben wir gemeinsam die Form und die Figuren besprochen, Gedanken weiterentwickelt. Das ergab viel Input und konstruktives Feedback für mich. So ist die Komplexität von „Zähne und Krallen“ über mehrere Arbeitsfassungen hinweg enorm gewachsen.

Wie würdest du mit wenigen Worten beschreiben, worum es im Stück geht?

Thiers: Die Figuren haben Tiergestalt, sie sind Katzen, Eichhörnchen, Pferde, Elefanten. Sie versuchen, sich in einer Welt voller Unterschiede ihren eigenen Platz zu erkämpfen, sind dabei jedoch auf jeweils sehr eigene Arten von Diskriminierungen betroffen, gegen die sie ankämpfen müssen. Doch bei der Wahl der Mittel schießen sie dabei manchmal gefährlich über das Ziel hinaus.



„Zähne und Krallen“-Autor Peter Thiers: „Ich wollte Figuren aus gegensätzlichen Milieus in Konflikte bringen“

Warum hast du den Figuren eine Tiergestalt gegeben?

Thiers: Bei dem Geschehen, das an einer Universität spielt, geht es stark um das Thema Widerstand. Ich wollte dort Figuren aus gegensätzlichen Milieus in Konflikte bringen. Schnell war mir klar, dass es schwierig ist, diese Milieus eins zu eins mit menschlichen Figuren abzubilden, ohne dabei in Stereotype zu verfallen. Die gegenseitigen Vorurteile und Erwartungen an die Tierrollen ergaben sich für mich daher aus den Fabeln und Mythologien, die wir als Menschen seit hunderten von Jahren rund um diese Tiere gesponnen haben.

Welcher thematische Ansatzpunkt war dir besonders wichtig?

Thiers: Die Unruhen an einer Universität – einem Ort, der die Tiere eigentlich bilden, „zivilisieren“ soll, wie die Politikerin Greif im Stück so plakativ sagt. In der Fauna von „Zähne und Krallen“ ist die Erwartungshaltung an Bildung so enorm, weil die Tiere versuchen, ihre Natur abzuwerfen. Dadurch entstehen noch größere Kontraste als unter uns Menschen – die dann wiederum zu neuen Konflikten führen. Die Tierfiguren sind gebildet, ausgebildet, belesen – und gehen dann doch in die sehr körperliche Aktion des Widerstands, des Kampfes.

Du warst bei der Konzeptions- und Leseprobe dabei. Worauf bist du gespannt, wenn du zur Premiere wieder nach Potsdam kommst?

Thiers: Das Stück hier auf der großen Bühne zu sehen, mit diesem tollen Ensemble, das ich bereits kennenlernen durfte – darauf freue ich mich sehr.

Arbeitest du gerade an einem neuen Stück?

Thiers: Ja, diesmal ohne Tiere. Aber wer weiß ...

Interview: Bettina Jantzen

Zähne und Krallen

ist eine Art „Tatort“ in Form einer modernen Tierfabel. Hier ermittelt das leitende Polizeipferd Vollblut, denn an einer Universität, an der Tiere aus verschiedensten Lebensräumen studieren, ist die Einweihung eines Kunstwerks eskaliert. Eine Statue aus Elfenbein wurde zerstört, und der Junghengst Remonte gilt seitdem als vermisst. Bei den Vernehmungen zeigen die Verdächtigen Zähne und Krallen: Rektor Niedlich, ein Kater, der sich um die Finanzierung seiner Uni sorgt, das Eichhörnchen Zweihorn, dessen Stipendium gestrichen wurde, die gegen Diskriminierung eintretende Elefantin Esra, aber auch die hochgelobte Künstlerin-Spitzmaus Steinbeiß. Während die Politikerin Ursula Greif die Ermittlungen mit Adleraugen beobachtet, kommt Vollblut nach und nach einem politischen Geheimplan auf die Spur. Die Regie liegt in den Händen von Intendantin Bettina Jahnke.

**PREMIERE 12-APR / 19:30 UHR
GROSSES HAUS
WEITERE VORSTELLUNGEN
19-APR / 25-APR / 5-MAI /
17-MAI / 18-MAI**

Karten an der Theaterkasse, unter Tel. 0331 9811-8 oder hansottotheater.de

Abo sicher

Die **Spielzeit-Vorschau** gibt einen Vorgeschmack auf die neue Saison.

Wenn Sie gern häufiger ins Theater gehen, dann sollten Sie jetzt darüber nachdenken, ob Sie Teil unserer wachsenden Abo-Gemeinde werden wollen. Denn mit einem Abo sparen Sie bis zu 45 Prozent des Ticketpreises. Es gibt Abonnements für fast alle Bedürfnisse, etwa für Menschen, die sich gern festlegen („Freitag-Abo“, „Sonntag-Abo“), für Spontane („Wahl-Abo“), Flexible („Misch-Abo“) und an neuen Stücken Interessierte („Für Zeitgenoss*innen“). Außerdem für Studierende, Auszubildende und Familien ... Da Sie sicher nicht gern die Katze im Sack kaufen, laden wir Sie herzlich ein, sich über unseren neuen Spielplan ab September zu informieren: Am 26. Mai präsentieren Intendantin Bettina Jahnke und Chefdramaturgin Bettina Jantzen die Spielzeit-Vorschau 2024/25, unterstützt von den Ensemblemitgliedern Arne Lenk, Kristin Muthwill, Mascha

Schneider, Hannes Schumacher und Alina Wolff. Zwischendurch erfahren Sie von Melitta Wandersee, Leiterin des Abo-Büros, alles Wichtige über unsere Abonnements. Nach der Show im Glasfoyer mit Songs und Lesungen können Sie die Bretter, die die Welt bedeuten, selbst betreten – und die Bühnentechnik in Aktion erleben. Abschließend besteht die Möglichkeit, an einer individuellen Backstage-Führung durch die Werkstätten teilzunehmen.

**26-MAI / 11 UHR
GLASFOYER GROSSES HAUS
EINTRITT FREI & EIN GLAS SEKT
ZUR BEGRÜSSUNG**

Dreck am Stecken

Der Vorverkauf für die Komödie **Der Revisor** hat begonnen!

Das Sommertheater am Tiefen See wartet in diesem Jahr mit einer Komödie von Nikolai Gogol auf. „Der Revisor“ ist ein urkomisches Stück über Korruption und Selbsttäuschung: Ein Revisor kommt in die Stadt. Was für ein schwarzer Tag für den Stadthauptmann und seine Vertrauten, die alle Dreck am Stecken haben. Womöglich verfolgt die Regierung damit einen subtilen Plan? Aber hier, jenseits der Hauptstadt, ist man entschlossen, sich dem zu stellen. Maßnahmen werden ergriffen, um bei Gericht, im Krankenhaus, in den Schulen und auf den Straßen einen lupenreinen Eindruck zu erwecken. Als die Gerüchteküche vermeldet, der Revisor weile schon seit zwei (!) Wochen unerkannt unter ihnen, ist der Stadthauptmann bereit, alles – das heißt, auch Frau und Tochter – ins Feld zu führen. Die Annäherung an den jungen Mann

namens Chlestakow, der sich in einer Pension aufhält, nimmt absurde Züge an: Ein verschuldeter Überlebenskünstler wird von allen für den Revisor gehalten und so dazu inspiriert, den Mann von Welt zu geben. Dabei sind ihm Zuwendungen jeglicher Art höchst willkommen. Der Vorverkauf hat vor wenigen Tagen begonnen. In der ersten Preiskategorie gibt es ab dieser Spielzeit feste Plätze, auf den Terrassenplätzen herrscht weiterhin freie Platzwahl.

**PREMIERE 8-JUN / 20 UHR
SOMMERBÜHNE AM TIEFEN SEE
18 WEITERE VORSTELLUNGEN BIS 13-JUL**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder hansottotheater.de

Simply The Best

Im Juli verleiht der Förderkreis wieder den **Potsdamer Theaterpreis**.

Alle zwei Jahre ehrt der Förderkreis des Hans Otto Theaters eine Schauspielerin und einen Schauspieler aus dem Ensemble, die „in besonderer Weise zur Ausstrahlung des Theaters beitragen“. Am 7. Juli ist es wieder soweit: Dann werden die von einer Jury aus Vorstandsmitgliedern des Förderkreises und Kritiker*innen gekürten Preisträger*innen ausgezeichnet sowie der Publikumspreis für die beliebteste Inszenierung der letzten zwei Spielzeiten vergeben. Darüber hinaus gibt es ein künstlerisches Rahmenprogramm mit Beiträgen des Ensembles. Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle und der Potsdamer Kulturbeigeordnete Walid Hafezi werden Grußworte sprechen. Der Abend endet mit einem kleinen sommerlichen Empfang und Musik auf der Terrasse am Glasfoyer. Zur Wahl des Publikumspreises ist das Publikum aufgerufen, seine Stimme

abzugeben: Ab April werden dafür in den Foyers des Großen Hauses und der Reithalle Boxen aufgestellt, in die man seinen Wahlschein einwerfen kann. Alternativ ist es auch möglich, sich online an der Abstimmung zu beteiligen. Wer möchte, kann sich außerdem Tickets für die 18-Uhr-Vorstellung von „Der Revisor“ auf der Sommerbühne am Tiefen See sichern.

**7-JUL / 21 UHR
BÜHNE GROSSES HAUS**

Anmeldung unter 0331 9811-8 oder per Mail an kasse@hansottotheater.de

Mit freundlicher Unterstützung

Investitionsbank
des Landes
Brandenburg **ILB**

Theater von 6 bis 99

Drei Empfehlungen für **Familienvorstellungen** im April und Mai

Am Horizont / 9+

Die Beziehung zwischen Janek und seinem Opa ist warmherzig, liebevoll und voller Vertrauen. Janeks Großvater ist ein vitaler, fröhlicher Mann, der einst Leistungsschwimmer war und nun seinen Enkel auf die nächste Schwimmmeisterschaft vorbereitet. Für den Jungen ist er die einzige anwesende erwachsene Bezugsperson. Der Vater hat die Familie verlassen, und die Mutter muss Überstunden machen. Doch der Großvater ist an Alzheimer erkrankt – die vertraute Beziehung bröckelt und droht sich umzukehren. Denn nun muss

auf einmal Janek für seinen Großvater sorgen und ist damit überfordert. – „Am Horizont“ von Petra Wüllenweber erzählt von der schweren Realität einer Alzheimer-Erkrankung und vom Abschied, den diese mit sich bringt. Vor allem aber erzählt es sehr berührend von einer Enkel-Großvater-Beziehung, die durch das intensive Spiel noch lange im Herzen nachhallt – bei allen Generationen!

**21-APR / 18 UHR
12-MAI / 15 UHR
REITHALLE
(ZUM LETZTEN MAL)**



Wie Schnuppen von den Augen / 9+

Wer eine Sternschnuppe sieht und sich etwas wünschen möchte, muss den Wunsch schnell aussprechen, sonst geht er nicht in Erfüllung. Das ist Sternschnuppengesetz, erklärt Zack seinem besten Freund Schnuppe. Zack ist in allem etwas schneller, ein guter Schüler und immer aktiv, während Schnuppe verträumt und ruhig ist. Die beiden ergänzen sich und geben sich gegenseitig Halt. Doch so toll ihre Freundschaft funktioniert, Schnuppe wünscht sich

heimlich eine Freundin – und, schwupps, taucht Dee auf. Das Mädchen schiebt sich zwischen die beiden Freunde, sorgt für Konflikte und ist dann so plötzlich wieder verschwunden, wie es aufgetaucht ist. – Das Stück von Stefan Wipplinger erzählt feinfühlig von der Sehnsucht dazuzugehören, aber auch von der Angst, ausgeschlossen zu werden. Eine Geschichte, die nicht nur Kinder berührt!

**14-APR / 19-MAI
JEWELS 15 UHR
REITHALLE**



Ritter sucht Ross / 6+

Auch in der Märchenwelt ist das Leben nicht immer nur rosig. Ein Ritter ohne Pferd zum Beispiel wird nicht als richtiger Ritter anerkannt, und ein Ross ohne Ritter wird ebenfalls belächelt. Nicht mal der Drache möchte den einen ohne den anderen fressen, schließlich ist nur Ritter mit Ross eine vollwertige Mahlzeit. Und so begeben sich beide Figuren auf die Suche nach einander und begegnen dabei allerhand bunten Gestalten. Irgendwann sind sowohl Ritter als auch Ross verzweifelt und müde, doch das Schöne am Märchen ist ja,

dass es meist ein Happy End gibt. Und so darf man auch im Stück von Marta Guśniowska darauf hoffen, dass sich alle finden, die sich finden möchten. Bis es soweit ist, hat man viel zu lachen, kann mitfiebern und entzückt sein über das magische Bühnenbild, die zauberhaft-kreativen Kostüme sowie die berührenden Songs.

**26-MAI / 15 UHR
REITHALLE**

alle Texte: Sarah Kugler

**Karten an der Theaterkasse, unter
0331 9811-8 oder hansottotheater.de**



Theater ohne Fußabdruck

Ausstatterin Henriette Hübschmann über Thomas Köcks Stück **eure paläste sind leer (all we ever wanted)** und die Anforderungen an eine klimaneutrale Theaterproduktion

Am 17. Mai wird mit dem Stück „eure paläste sind leer (all we ever wanted)“ von Thomas Köck erstmals eine klimaneutrale Theaterproduktion in der Reithalle gezeigt. Von der ersten Konzeptidee bis hinein in die Werkstätten erprobt das Team, wie nachhaltiges Arbeiten am Theater aussehen kann. Die Bühnen- und Kostümbildnerin Henriette Hübschmann erzählt, wie das ihren Arbeitsprozess verändert.

Was war dein erster Impuls bei der Anfrage, ob du eine klimaneutrale Produktion in Potsdam machen willst?

Henriette Hübschmann: Mein erster Impuls war: Endlich ein kurzer Arbeitsweg von Berlin aus! Es ist für mich als Selbständige und BerlinerIn ein großes Privileg, während der Proben zu Hause sein zu dürfen. Davon abgesehen hatte und habe ich Respekt vor dieser Aufgabe. Ich gebe zu, dass ich auch Zweifel hatte, ob man Kunst und Nachhaltigkeit wirklich vereinen kann.

Und – kann man?

Hübschmann: Man wird bei jeder Produktion vor andere Herausforderungen gestellt. Für mich sind es in unserem Fall die Kostüme. Ich verbringe normalerweise sehr viel Zeit mit Entwürfen bis ins letzte Detail, um dann an ihrer Umsetzung zu arbeiten. Für dieses Stück musste ich viel flexibler sein.

Für die Produktion wurden im Vorfeld bestimmte Rahmenbedingungen festgelegt, mit denen ihr arbeiten musstet. So soll z. B. das Kostümbild hauptsächlich mit Teilen aus dem Fundus kreiert werden, die Bühne soll zu mindestens 50 Prozent aus recycelten Elementen bestehen und möglichst wenig Lagerfläche und Transporte brauchen. Wie ging es dir mit diesen Bedingungen beim Konzipieren?

Hübschmann: Der Prozess war für mich sehr anders als sonst. Ich folge normalerweise vor allem meinen inneren Bildern und entwickle eine Vision für mich. Der Fantasie ganz freien Lauf zu lassen – das war hier natürlich nicht möglich. Eine Vision musste es zwar trotzdem geben, aber auch eine große Offenheit den vorhandenen Materialien und Funduskostümen gegenüber.

Wie hat sich das auf deine künstlerische Arbeit ausgewirkt?

Hübschmann: Wir hatten einen viel längeren Vorlauf als sonst, und das war sehr wichtig für das Projekt. Er hat vor allem dazu geführt, dass man noch mehr als sonst im Austausch mit den Kolleg*innen des Theaters war, um die Lösungsansätze auf Nachhaltigkeit hin zu prüfen. Das erforderte eine enge Zusammenarbeit und viel Kommunikation. Und die Erkenntnis, dass die Lösung, die man für die nachhaltigste halten würde, in der Praxis nicht immer die nachhaltigste ist. Es waren viele Faktoren zu berücksichtigen.

Kannst du ein Beispiel nennen?

Hübschmann: Ich habe mich für das Kostümbild mit veganem Leder beschäftigt und war erstaunt, wie wenig umweltfreundlich es letztlich ist. Es gibt zum Beispiel Ananas- und Kaktusleder, und man möchte meinen,



„Die Vision einer Apokalypse scheint uns nicht mehr fern“:
Henriette Hübschmann

beides sei sehr nachhaltig. Doch vegane Leder benötigen eine Kunststoffbeschichtung (z. B. mit erdölbasiertem Polyurethan), um haltbar gemacht zu werden. PU-Leder sind nicht biologisch abbaubar. Dazu kommt, dass sich die Ananasplantagen auf den Philippinen befinden und die Kakteen in Mexiko stehen. Die langen Transportwege und die damit verbundenen Emissionen darf man nicht einfach außer Acht lassen.

Wie kam dir die Idee zum Bühnenbild?

Hübschmann: Der Regisseur Moritz Peters und ich haben uns angeschaut, was es im Haus bereits gibt, und so hat sich schnell ein Material gefunden, das uns begleitet und den gesamten Aushang der Bühne ausmachen wird: eine milchige Folie, hinter der alles nur schemenhaft erscheint. Die Bühne war für uns von Anfang an ein Erinnerungsraum, eine „gestaltete Leere“. Im Verlauf der Arbeit hat der Raum dann auch noch einen sehr sakralen Charakter bekommen. Es ist eine Art von



Bühnenbildentwurf von Henriette Hübschmann für „eure paläste sind leer (all we ever wanted)“

Nicht-Ort, an dem doch etwas zum Ausdruck kommt: die Sehnsucht nach Erlösung. Und zu guter Letzt ist es ein Raum, der den Strike-back der Natur zeigen soll. Dieses Naturelement erwarten wir mit größter Spannung, denn es wird sich um echte, lebende Pflanzen in hoffentlich sehr großem Ausmaß handeln ... (mehr dazu auf Seite 8 / *die Red.*).

Für dieses Bühnenelement kooperiert das Theater mit der Biosphäre Potsdam, bei der die Pflanzen aufgezogen und zwischen den Vorstellungen gepflegt werden. Warum sollten es echte Pflanzen sein?

Hübschmann: Die Folie, mit der wir die Bühne auskleiden, ist ganz offensichtlich künstlich und

menschengemacht. Dem möchten wir etwas Natürliches entgegensetzen. Echte Pflanzen, die sich ihren Weg suchen und Menschengemachtes zerstören – das ist ein zweischneidiges Schwert. Es zerstört aus menschlicher Sicht etwas in unserer Welt, und gleichzeitig ist es gut und richtig, dass die Natur sich ihren Weg bahnt. Und dem Menschen wohnt natürlich auch immer diese Sehnsucht inne, zur Natur zurückzukehren.

Das Stück verbindet motivisch verschiedene Szenarien, die sich u. a. mit Kolonialismus und kapitalistischer Ausbeutung beschäftigen. Was für Figuren begegnen uns?

Hübschmann: Sie sind im wahrsten Sinne nicht ganz bei sich. Entweder, weil sie von Gier zerfressen nach einem Eldorado suchen, weil sie nicht von einer Droge loskommen oder vollkommen verloren in einer Nicht-Zeit durch einen verlassenen Palast streifen. Sie lassen Vergangenes Revue passieren, sie suchen nach Antworten, sie suchen nach Schuld und – vor allem – nach Erlösung.

Eignet sich dieses Stück besonders gut, um klimaneutrales Arbeiten zu erproben?

Hübschmann: Im Grunde schon. Gerade wenn es um die Schuld geht, die wir auf uns geladen haben, es mit dem menschengemachten Klimawandel so weit kommen zu lassen. Die Frage, was im worst case passieren könnte, beschäftigt viele von uns heute sehr. Ich würde behaupten, die Vision einer Apokalypse scheint uns nicht mehr fern.

Wenn du eine Prognose wagen würdest: Was braucht es aus deiner jetzigen Erfahrung für ein nachhaltiger aufgestelltes Theater?

Hübschmann: In erster Linie das gemeinsame Bewusstsein und eine gute Kommunikation untereinander. Ich persönlich finde aber auch, dass es ein Abwägen darüber geben darf, wann das kreative Arbeiten zu stark eingeschränkt wird. Wie streng und allumfassend ein Theater nachhaltig aufgestellt sein möchte und wie viele Vorgaben gemacht werden, wird selbstverständlich jedes Theater anders für sich beantworten.

eure paläste sind leer (all we ever wanted)

Ein Jahrtausendwind heult durch die Flure verlassener Paläste. Verwaiste Machtzentralen. Die Denkmäler imperialer Überlegenheit: zerstört. Im Ballsaal schläft ein Rudel Hermeline. Ein namenloses Ich beschreitet die Ruinen der Zivilisation, fragt nach der Wurzel der Katastrophe. Wie konnte es so weit kommen? In einer rhythmisch-musikalischen Reise befragt es den menschlichen Fortschrittsglauben und landet dabei im Herzen des europäischen Kolonialismus. Die spanischen Konquistadoren auf ihrer rücksichtslosen Suche nach Eldorado verbinden sich motivisch mit den Süchtigen der amerikanischen Opioidkrise, die Profitgier großer Konzerne mit der Erlösungssehnsucht verzweifelter Menschen in einer leergelaufenen Gesellschaft, die um ihren Untergang weiß – und dennoch nicht handelt.

Der preisgekrönte Autor Thomas Köck legt seinen Finger tief in die Wunde einer kaputten kapitalistischen Welt und ihrer Fehlentwicklungen, in deren Folge nicht nur Menschen, sondern auch der Planet und seine Ressourcen ausgebeutet werden.

#ohneautoinstheater

**PREMIERE 17-MAI / 19:30 UHR
REITHALLE
WEITERE VORSTELLUNGEN
18-MAI / 31-MAI**

Karten an der Theaterkasse, unter Tel. 0331 9811-8 oder
hansottotheater.de

Gefördert in

Zero KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES
Klimaneutrale Kunst- und Kulturprojekte

Gefördert von

 Die Kulturstiftung des Bundes
Kultur und Medien

Interview: Sina Katharina Flubacher

Die Natur schlägt zurück

Lebende Pflanzen sind die Stars im Bühnenbild von **eure paläste sind leer** (all we ever wanted).



Gärtnerin Bartsch-Kiesant inmitten von Efeu-Pflanzen (in der Biosphäre): „Wachst jetzt!“

Die postapokalyptische Erzählung von Thomas Köck „eure paläste sind leer (all we ever wanted)“ wird in Potsdam als ganz besonderes Pilotprojekt inszeniert. Im Rahmen des Förderprojekts Zero der Kulturstiftung des Bundes wird damit eine klimaneutrale Theaterproduktion erprobt. Mit dabei: lebende Pflanzen. Sie ranken aus einem dunklen Tunnel hervor und bahnen sich ihren Weg durch das Menschengemachte, zerstören es regelrecht. Da die Bedingungen im Theater nicht gerade pflanzenfreundlich sind, werden die Sauerstoffproduzent*innen in der Biosphäre Potsdam gehegt und gepflegt. Verantwortlich dafür ist Chefgärtnerin Ivonne Bartsch-Kiesant.

Die gebürtige Potsdamerin arbeitet schon seit über zwei Jahrzehnten in der Biosphäre. Gebaut wurde die Pflanzenschauhalle zur Bundesgartenschau 2001. Nach einem Umbau fand die heutige künstlich angelegte Tropenwelt mit über 20.000 Pflanzen und 140 Tieren dort ein Zuhause. „Nach zwanzig Jahren ist es auch meine Halle geworden“, sagt Bartsch-Kiesant. An ihrer Arbeit gefällt ihr besonders, „dass man relativ schnell ein Resultat hat, an dem man sich erfreuen kann“. Als sie von der Kooperation mit dem Hans Otto Theater erfuhr, hielt sich ihre Begeisterung zunächst in Grenzen. Denn die Pflanzen müssen robust und kompakt transportierbar sein und gleichzeitig lange, kräftige Ranken aufweisen. Eine große Herausforderung. Zumal Bühnenbilder vieles aushalten müssen. Ausgewählt hat die 47-Jährige bislang Kastanienwein und Efeu. Nun stehen 15 Efeupflanzen vor einem Wall in der Orangerie

nebeneinander aufgereiht. Einmal pro Woche werden die Pflanzen gegossen, so dass sie wachsen und lange Ranken entwickeln können, bevor sie zur Premiere in die Schiffbauergasse gebracht werden. Allerdings kann man „Pflanzen nur zu einem gewissen Grade steuern“, erklärt die Gärtnerin. Sie kann versuchen, ihnen optimale Bedingungen zu verschaffen und zu sagen: „Wachst jetzt!“ Aber ob sie das tatsächlich machen, weiß sie nicht. „Und das ist immer die Herausforderung bei Pflanzen. Bei Tieren ist das einfacher.“

Da die Chefgärtnerin praktisch veranlagt ist und gern mit ihren Händen arbeitet, braucht sie mehr als bloße Zeichnungen und Entwürfe für die Umsetzung von Projekten. Das hat sie schon früh bei ihrer Ausbildung im Galabau festgestellt. Um sich eine genaue Vorstellung von den Dimensionen des Bühnenbilds zu machen, wird sie deshalb zum Probenbeginn in die Schiffbauergasse kommen und sich das Modell in voller Größe anschauen.

Menschen mag die Potsdamerin nicht besonders, weshalb sie auch noch nicht im Hans Otto Theater war. Privat ist sie gern allein und schaut sich lieber Pflanzen und Tiere an. Eine Vorstellung von „eure paläste sind leer (all we ever wanted)“ wird sie aber auf jeden Fall besuchen.

Leni Roller

Barocke Küsse

Letzte Chancen: Molières *Der Menschenfeind* läuft noch viermal im Schlosstheater.

Wahrscheinlich kennen das viele von uns: Manchmal hat man einfach genug von seinen Mitmenschen und würde sich am liebsten ganz aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen. Alceste, die Titelfigur aus Molières „Der Menschenfeind“, verspürt diesen Drang allerdings nicht nur manchmal, sondern die ganze Zeit. Der noch recht junge Mann ist



Szene aus „Der Menschenfeind“

ein selbsternannter Außenseiter, nimmt in Bezug auf den Unmut gegenüber seinen Mitmenschen kein Blatt vor den Mund und gerät deshalb von einem Konflikt in den nächsten. Nur Célimènes wegen begibt er sich noch in Gesellschaft – er ist nämlich sehr verliebt in die lebenslustige Gesellschaftsdame. Ob und wie die beiden zueinander finden und welche anderen Figuren auch um die Liebe kämpfen, ist noch bis Ende April im Schlosstheater im Neuen Palais zu erleben. Das barocke Ambiente ist wie geschaffen für Molières Gesellschaftskomödie. Und da es im nächsten Jahr aufgrund von Renovierungsarbeiten wieder geschlossen wird, ist „Der Menschenfeind“ der vorerst letzte Schauspielabend des Hans Otto Theaters, der dort erlebbar ist – inklusive dem schönsten Theaterkuss dieser Saison!

Sarah Kugler

**25-APR / 26-APR / 27-APR / 19 UHR
28-APR / 15 UHR
ZUM LETZTEN MAL
SCHLOSSTHEATER IM NEUEN PALAIS**

**RE:
GENE
RATI
ON**

**KLIMAWANDEL
IM GRÜNEN WELTERBE –
UND WAS WIR TUN
KÖNNEN**

**27.4. – 31.10.2024
OPEN-AIR-AUSSTELLUNG
PARK SANSSOUCI**

SPSG.DE



STIFTUNG
PREUSSISCHE SCHLÖSSER UND GÄRTEN
BERLIN-BRANDENBURG



unesco
Schlösser und Parks
von Potsdam und Berlin
Welterbe seit 1990

„Das Theater lässt mich nicht los“

Laura Leske hat das Kinderstück **Wie Schnuppen von den Augen** inszeniert – einer von mehreren Jobs, die sie am Hans Otto Theater stemmt.



„In meinem Kopf geht hier die ganze Zeit was ab – ich liebe das“: Regisseurin Laura Leske

Seien es goldene Stiefel oder der Schlüsselanhänger – bei Laura Leske glitzert immer irgendetwas. Für ihre erste eigene Regiearbeit „Wie Schnuppen von den Augen“, ein Kinderstück ab neun Jahren von Stefan Wipplinger, hat sie sich sogar ein entsprechendes Notizbuch gebastelt: Der Umschlag ist blau glänzend, das Bändchen rosa glitzernd – nicht ganz unpassend zum Stück.

Erzählt wird darin von den besten Freunden Zack und Schnuppe. Während Zack blitzschnell im Kopf ist, ist Schnuppe eher ein Träumer und kann besonders gut zuhören. Bei einem glitzernden Sternschnuppenschauer wünscht er sich heimlich eine Freundin, und just taucht Dee auf, ein Mädchen, das die Jungenfreundschaft ziemlich durcheinanderbringt. An die Charaktere konnte Laura Leske sofort andocken: „Es werden Themen verhandelt, die alle kennen: Freundschaft, erste Liebe, die Angst vor dem Verlassenwerden“, sagt Leske. „Die Erlebniswelt der Figuren macht etwas mit mir, das tief geht.“ Auch wenn sie sofort zugestimmt hat, die Regie zu übernehmen, war sie zu Beginn des Arbeitsprozesses nervös – so sehr, dass sie eine Exceltabelle mit allen Szenen angelegt hat. „Damit bin ich aber irgendwann nicht mehr weitergekommen. Das Notizbuch ist viel hilfreicher.“ Und gewohnter: Seit 2020 ist die 38-Jährige als feste Regieassistentin am Hans Otto Theater und hat seitdem schon viele Seiten mit Anmerkungen gefüllt.

Würde man Laura Leskes Biografie aufschreiben, würde sie wahrscheinlich ebenfalls ein Buch ergeben: Geboren und aufgewachsen in Göttingen, spielte sie bereits zu Schulzeiten in zwei Theatergruppen, mit 17 verdiente sie ihr eigenes Geld auf der Bühne. 2006, kurz nach dem Abitur, zog sie nach Berlin – ohne Plan, einfach nur, weil die Stadt sie reizte. Mit mehreren, teils prekären, Jobs hielt sie sich über Wasser, spielte zwischendurch wieder in Göttingen, sprach an mehreren Schauspielschulen vor, bis sie 2010 das erste Mal ans Hans Otto Theater kam. Ein Jahr lang war sie hier Praktikantin in der Requisite, dann Inspizientin und Regieassistentin. Von 2012 bis 2017 studierte sie Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim und arbeitete danach zwei Jahre als Finanzmitarbeiterin bei der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugend-

bildung – ein sicherer Nine-to-five-Job, aber ganz und gar nicht ihre Art von Arbeit. Sie bewarb sich erneut nach Potsdam und ist seitdem hier. Hauptsächlich als Regieassistentin, aber auch als Souffleuse, Inspizientin und nun Regisseurin. Viel Abwechslung, aber auch viel Anstrengung. „Manchmal bin ich wirklich müde, und natürlich gibt es auch Zukunftsängste. Aber das Theater begeistert mich immer wieder und lässt mich einfach nicht los.“ Weil es Räume für ein Miteinander schafft und gerade bei jungen Menschen das Gemeinschaftsgefühl enorm stärken kann. Und weil Laura Leske hier die Kreativität findet, die sie braucht. „In meinem Kopf geht hier die ganze Zeit etwas ab, ich liebe das.“ Und glitzern darf es am Theater selbstverständlich auch – erst recht, wenn es um Sternschnuppen geht.

Sarah Kugler

**FAMILIENVORSTELLUNGEN 14-APR / 19-MAI,
JEWELS 15 UHR / 9+
REITHALLE**

Karten an der Theaterkasse, unter 0331 9811-8 oder hansottotheater.de

Das Textbuch im Kopf

Es gibt viele Wege, Text zu lernen – eine Umfrage im Ensemble.



Wie kommt der Text in den Kopf? Paul Sies, Franziska Melzer, Kristin Muthwill, Jörg Dathe und Philipp Mauritz (von links) verraten ihre Strategien.

Um eins gleich vorwegzunehmen: An der Schauspielschule lernen Studierende nicht, wie sie sich Texte besonders gut merken können. „Es wird vorausgesetzt, dass du deinen Text kannst“, sagt Schauspieler Paul Sies. Die Frage, wie es möglich sei, sich die ganzen Texte zu merken, haben er und seine Kolleg*innen schon oft gehört – eine gute Antwort, so gesteht Sies, hat er darauf nicht. „Ich mache das wirklich total stupide und lerne einfach Satz für Satz auswendig, mit der Holzhammermethode.“ Schwer fällt ihm das nicht, besonders wenn der Text die Lust aufs Spielen weckt. „Während der Proben geht er dann in den Körper über, bleibt im emotionalen Gedächtnis und lässt sich leicht immer wieder abrufen.“

Trotzdem schaut er sich den Text vor jeder Vorstellung nochmal an, genauso wie Kollegin Franziska Melzer. „Ich muss jede Seite vom Textbuch noch einmal gesehen haben und jedes Wort einmal durchgehen“, erzählt sie. Meist sitzt sie dabei in der Maske. Melzer lernt visuell: „Ich weiß genau, welches Wort auf welcher Seite und an welcher Stelle steht.“ Texte merkt sie sich schnell und beginnt deshalb mit dem Lernen relativ spät: „Ich habe noch nie ein Wort vor den Proben gelernt“, sagt sie. „Ich muss wissen, was die Vision ist, erst dann verknüpft sich mein Gehirn mit allem.“

Beim stupiden Textlernen wird ihr hingegen schnell langweilig, länger als 20 Minuten am Stück schafft Franziska Melzer nicht. Lieber lernt sie nebenbei: beim Kochen oder in der S-Bahn. „Man wählt den Schauspielberuf ja vielleicht auch eher, wenn einem das Textlernen leichtfällt, wenn man irgendeine Art der Begabung hat.“ Fast ist es ihr ein bisschen unangenehm, darüber zu sprechen, weil sie weiß, dass sich andere ihren Text mühsam erarbeiten müssen.

„Früher habe ich gar nicht viel darüber nachgedacht, da ist das nebenbei passiert“, erzählt beispielsweise Kristin Muthwill. „Jetzt brauche ich jedes Jahr länger für die Texte und muss mich zum Lernen richtig hinsetzen.“ Auch sie lernt visuell, streicht sich ihre Textpassagen an und blättert das Textbuch bei den Proben dann im Kopf durch. Besonders gut funktioniert bei ihr die Verknüpfung von Handlungen und Text, etwa beim Einschenken einer Tasse Kaffee.

Noch ausgeklügelter ist Jörg Dathes Lernstrategie: Er nimmt alle Texte mit einem „Diktiergerät alter Bauweise“ auf und legt die Audiodateien in unterschiedlichen Kategorien ab. Eine Aufnahme beinhaltet den kompletten Text, eine andere nur seine eigenen Textzeilen, wobei jede Szene in einer extra Datei abgespeichert wird. „Ich höre mir das dann Satz für Satz, Abschnitt für Abschnitt an“, erzählt Dathe. „Es gibt Tätigkeiten im Haushalt, wie Badputzen, die ich nicht so gern mache, die aber mit dem Text im Ohr gut funktionieren.“ Ungern geht er auf die Probe, ohne den Text zumindest im Ansatz zu beherrschen. „Ich brauche für alles meine Zeit. Trotz allem Spaß am Lernen ist es richtig Arbeit für mich.“ Auch er geht den Text vor jeder Vorstellung noch einmal durch, laut sprechend und nicht selten auf dem großen Steg in der Schiffbauergasse. Unvorstellbar für Kollege Philipp Mauritz. Zwar braucht auch er die Wiederholung, aber auf keinen Fall im Theaterumfeld: „Ich schließe das zu Hause ab, möglichst konzentriert. Wenn ich dann im Theater bin, möchte ich voll im Moment sein.“

In einem Punkt sind sich alle einig: Sitzt der Text erst einmal, kommt er auf der Bühne immer wieder. Franziska Melzer hat dafür ein besonders schönes Bild: „Jede Vorstellung ist wie ein Zimmer, durch dessen Tür man geht und genau weiß, wie es möbliert ist.“

ZÄHNE UND KRALLEN

von Peter Thiers

*Laura Maria Hänsel besucht
Fährmann Bernd Aury*

**PREMIERE 12-APR-2024
HANSOTTOTHEATER.DE**

**WIR
BESUCHEN
EUCH IHR
BESUCHT
UNS**

Karten 0331 9811-8, an der Theaterkasse oder hansottotheater.de

Impressum

Herausgeber **Hans Otto Theater GmbH / Schiffbauergasse 11 / 14467 Potsdam** Spielzeit 2023/24 Intendantin **Bettina Jahnke** Geschäftsführender Direktor **Marcel Klett** Redaktion **Kommunikation und Marketing, Dramaturgie** Konzeption **Pongping** Konzeption & Gestaltung **Roya Visual Ideas** Satz & Gestaltung **Studio Neumade** Fotos **Nadja Häupl** S. 3 **Henriette Hübschmann** S. 7 **Thomas M. Jauk** S. 2, 5, 9, 10, 11, 12 **Leni Roller** S. 8 **Urban Ruths** S. 6 Druck **Pressedruck Potsdam GmbH, Friedrich-Engels-Str. 24, 14473 Potsdam** Redaktionsschluss **3. April 2024**



Ein Unternehmen der Landeshauptstadt Potsdam, gefördert mit Mitteln der Landeshauptstadt Potsdam und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg



**SCHIFF
BAUER
GASSE**